

---

## Familie Dosenheimer

### Pilgerstraße 2

Stand: September 2015

In einer verzweifelten Lage, als sich kaum jemand fand, in dem völligen Zusammenbruch an einen Neuanfang zu denken, fanden sich in der Stadt Frankenthal zwei Männer, die politischen Weitblick hatten: Emil Dosenheimer und Dr. Hermann Fitz.

**Emil Dosenheimer** kam am 1. April 1916 mit seiner Familie von Ludwigshafen am Rhein nach Frankenthal und lebte hier in der Pilgerstraße 2 (*Abb. Ansichtskarte des Hauses, das 1914 unter Dr. Moritz Mayer errichtet wurde – damals wie heute AOK-Gebäude*) 14 Jahre lang.<sup>1</sup> In dieser Zeit hat er sich in einem Maße ehrenamtlich engagiert, das bis heute vorbildlich geblieben ist.



Am 11. Februar 1870, dem Jahr, als der Krieg gegen Frankreich ausbrach, der zur Gründung des Deutschen Reiches führte, kam in Ungstein/Rheinpfalz Emil Dosenheimer zur Welt.

---

Er war der Sohn des Kaufmanns **Abraham Dosenheimer** und seiner Ehefrau **Helene geborene Adler**, die 1857 in Landau die Ehe geschlossen hatten.<sup>2</sup> Das Anwesen der Familie Abraham Dosenheimer befand sich in Ungstein an der Ecke Apfalgasse/Weinstraße (Weinstraße 45).<sup>3</sup> Der Vater betrieb in Ungstein ein Ladengeschäft, das er 1891 aufgab.<sup>4</sup>

Die Vorfahren der Familie Dosenheimer kann man in Ungstein bis ins 18. Jahrhundert zurück verfolgen.<sup>5</sup>

Emil Dosenheimer hatte noch drei Geschwister:

**Robert Dosenheimer**, Kaufmann, geboren am 17. Februar 1860 in Ungstein, verstorben am 18. Dezember 1935 in Worms/Rhein.<sup>6</sup>

**Flora Lurch, geborene Dosenheimer**, geboren am 2. Juni 1864 in Ungstein, verstorben am 27. Dezember 1946 in Gresy-sur-Aix/Frankreich<sup>7</sup> und

**Dr. Elisabetha Dosenheimer**, die sich nur Elise nannte, geboren am 22. Dezember 1868 in Ungstein. Sie verstarb 90jährig, am 11. April 1959 in den USA.<sup>8</sup>

Flora Dosenheimer, die am 27. August 1884 in Ungstein Heinrich Lurch heiratete, zog bereits am 31. August 1884 nach Frankenthal in die Wilhelmstr. 3 (heute: Heinrich-Heine-Straße).<sup>9</sup>

Nach der Geschäftsaufgabe zogen die Eltern Dosenheimer zu ihrer Tochter nach Frankenthal. Die Mutter verstarb im Juli 1903 im Jüdischen Krankenhaus in Frankfurt/Main, der Vater am 30. Juni 1904 in Frankenthal.<sup>10</sup> Sie wurden auf dem alten Jüdischen Friedhof in Frankenthal beigesetzt.<sup>11</sup> Die Eltern Dosenheimer hatten schon frühzeitig erkannt, dass eine gute Bildung die beste Investition für die Zukunft ist, und so waren sie bemüht, ihren Kindern den Erwerb des Abiturs zu ermöglichen. Bei drei Kindern war ihnen Erfolg beschieden. Nur hinsichtlich der Tochter Flora kann darüber keine Aussage gemacht werden.

Vom Schuljahr 1876/77 bis 1879/80 besuchte Emil Dosenheimer die Volksschule, die Pflichtschule war, in Ungstein, die auch von den jüdischen Kindern besucht wurde.<sup>12</sup> Danach besuchte er vom Schuljahr 1880/81 bis 1884/85 die Lateinschule in Bad Dürkheim.<sup>13</sup> Er ging jeden Tag zu Fuß den langen Schulweg.<sup>14</sup> Anschließend wurde er von seinem Onkel Karl Dosenheimer (1823 bis 1901), der 1860 von Ungstein in Worms zugezogen war, aufgenommen.<sup>15</sup>

An Ostern 1886 trat er in die Obersekunda des Großherzoglichen Gymnasiums in Worms ein und legte dort am Ostertermin 1889 sein Abitur ab. Dabei gab er auch an, Rechtswissenschaften studieren zu wollen.

---

Er erhielt folgende Benotung:

Betragen:	1
Fleiß:	1
Religionslehre:	1
Deutsch:	3
Latein:	2
Griechisch:	2
Französisch:	1
Geschichte und Geographie:	2
Mathematik:	2
Physik:	3
Englisch:	2
Zeichnen:	3
Turnen:	3 <sup>16</sup>

Die Pfalz gehörte damals zu Bayern und viele Pfälzer Abiturienten hatten den Wunsch, in der Landeshauptstadt zu studieren. So studierte Emil Dosenheimer vom Wintersemester 1889/90 bis Sommersemester 1893 Rechtswissenschaften an der Ludwig-Maximilians-Universität in München. Während des Wintersemesters 1890/91 und Sommersemesters 1891 hatte er das Studium unterbrochen, wohl deshalb, um seinen Eltern bei der Auflösung des Geschäftes und beim Umzug von Ungstein nach Frankenthal behilflich zu sein.<sup>17</sup> Während er in den ersten Semestern seines Studiums Ungstein als Heimat angab, lautet diese ab Sommersemester 1892 Frankenthal.<sup>18</sup>

Ein Grundsatz der Dosenheimers war, dass sie sich immer gegenseitig halfen, wenn dies notwendig war. Die Fortsetzung seines Studiums zum Wintersemester 1891/92 dürfte ihm nur deshalb möglich gewesen sein, weil ihn auch der Ehemann seiner Schwester Flora, der in Frankenthal eine Mehlgroßhandlung betrieb, finanziell unterstützte.

Nach Abschluss des Studiums für Rechtswissenschaften begann für Emil Dosenheimer die Vorbereitungspraxis, die vom 2. November 1893 bis 8. November 1896 dauerte. So war er als Rechtspraktikant beim Bezirksamt Frankenthal, Landgericht und Amtsgericht Frankenthal und bei Rechtsanwalt Stößel in Frankenthal tätig.

Die Staatsprüfung bestand er Ende 1896 mit den Noten:

Justiz	II 4/10 = II,
Verwaltung	III 9/10 = III und
Hauptergebnis	II 13/20 = II.

Nach bestandener Staatsprüfung war er eineinhalb Jahre als Rechtspraktikant bei den Rechtsanwälten Stößel und Dr. Mappes in Frankenthal tätig, bevor er Amtsanwalt an den Amtsgerichten Homburg und Waldmohr wurde.

Am 5. Juli 1900 wurde er Sekretär beim Landgericht Frankenthal, bevor er zum Januar 1902 als Königlich Bayerischer Amtsrichter zum Amtsgericht Waldmohr ging. Mit Verfügung vom 9. Januar 1906 wurde er zum 16. Januar an das Amtsgericht Ludwigshafen am Rhein versetzt.<sup>19</sup>



1913 erschien im Neuen Frankfurter Verlag die erste Auflage des Buches von Emil Dosenheimer mit dem Titel: „*Ursachen des Verbrechens und ihre Bekämpfung.*“<sup>20</sup> Emil Dosenheimer verarbeitete in diesem Buch seine Erfahrungen, die er im juristischen Alltag gemacht hatte. Er war ein Richter, der erkannt hatte, dass Verbrechen oft gesellschaftliche Ursachen haben und diese beseitigt werden müssen, um Straftaten zu vermeiden. Die zweite Auflage des Buches erschien im Jahre 1924/25.

Abb.  
*Familie Dosenheimer*

---

Am 7. April 1914 wurde er zum Oberamtsrichter ernannt, bevor er mit Verfügung vom 23. März 1916 zum 1. April 1916 unter gleichzeitiger Ernennung zum Landgerichtsrat an das Landgericht Frankenthal versetzt wurde. Bis zu seiner Versetzung an das Landgericht Frankenthal ist die Arbeit von Emil Dosenheimer nie beanstandet worden. Er wird als tüchtiger, gewandter, gewissenhafter, mit guten Kenntnissen im Straf- und Zivilprozess ausgestatteter Richter beschrieben.<sup>21</sup>

Zwischenzeitlich hatte Emil Dosenheimer am 27. Dezember 1906 in Ludwigshafen am Rhein die 14 Jahre jüngere, aus Mannheim stammende **Paula Friedmann**, Tochter des Kaufmanns Leopold Friedmann und seiner Ehefrau Rosa, geborene Aberle, geheiratet.<sup>22</sup>

In Ludwigshafen am Rhein erblickte am 15. November 1907 der Sohn **Ernst Karl** und am 8. Juni 1910 die Tochter **Gertrud Helene** das Licht der Welt.<sup>23</sup>

Emil Dosenheimer, der nicht zum Militär einberufen wurde, weil er die gesetzliche Mindestgröße nicht erreichte,<sup>24</sup> zog am 1. April 1916 mit seiner Familie von Ludwigshafen am Rhein nach Frankenthal in die Pilgerstraße 2. Die Familie Dosenheimer wohnte im 2. Stock. Es war eine sehr große Wohnung. Dort war auch ein großer Saal, der links und rechts eine Schiebetür hatte. Emil Dosenheimer hat oft Gäste in diesem Saal empfangen.<sup>25</sup>

Das Bewusstsein, als Bürgerin und Bürger in dieser Stadt mitverantwortlich für ihr Geschick zu sein, prägten Emil Dosenheimer und seine Ehefrau Paula, geborene Friedmann.

Seit April 1919 führten Landgerichtsrat Dosenheimer und Bezirksamtsassessor Dr. Hermann Fitz in Frankenthal allgemeine Volksbildungskurse unentgeltlich durch, deren Ziel es war, Arbeitslosen und heimkehrenden Soldaten wieder Hoffnung für die Zukunft zu geben und der jungen Demokratie eine Stütze zu sein. Dabei stellten sie sich selbst als Lehrkräfte zur Verfügung.<sup>26</sup>

Aufgrund ihrer Erfahrungen wurde ein vorläufiger Ausschuss zur Gründung eines Volksbildungsvereines gebildet, der dazu aufrief, am Samstag, dem 13. Dezember 1919, abends pünktlich sechs Uhr, im Brauhauskeller die Gründung vorzunehmen.<sup>27</sup> Zuerst sollten nur „Frankenthaler Volksgenossen beitreten, später auch Bewohner der umliegenden Landorte.“ Die politische oder religiöse Anschauung spielte keine Rolle. Jede/r war als Mitglied und Mitarbeiter/in willkommen.<sup>28</sup>

Der Aufruf zur Gründung eines „*Volksbildungsvereins für Frankenthal und Umgebung e. V.*“ fand große Resonanz. Landgerichtsrat Dosenheimer eröffnete die Gründungsversammlung und erteilte dem Bezirksamtsassessor Dr. Fitz das Wort, der erwähnte, dass Frankenthal in der Pfalz an erster Stelle der Volksbil-



*Abb. Gertrud Dosenheimer – in der Pestalozzischule, mit ihrer Schulklasse III A – im Jahre 1915 (dritte Reihe von vorne, zweite von rechts, Gertrud hat drei Knöpfe am Kleid)*

dungsbewegung stehe. Der Satzungsentwurf fand ungeteilte Zustimmung. Ein Arbeitsausschuss von über 60 Mitgliedern wurde gebildet.<sup>29</sup> In der Versammlung des Ausschusses am 20. Dezember 1919 wurde Dr. Hermann Fitz zum 1. und Emil Dosenheimer zum 2. Vorsitzenden gewählt.<sup>30</sup>

So blieb es bis zur Ausweisung von Dr. Hermann Fitz (mittlerweile Bezirksamtmann) am 21. Februar 1923 durch die Franzosen, weil er zwei Bürgermeister angewiesen hatte, Befehle der Militärbehörde nicht zu vollziehen.<sup>31</sup> Aus diesem Grunde wurde Emil Dosenheimer 1. Vorsitzender und Dr. Hermann Fitz nach seiner Rückkehr (21. Oktober 1924) 2. Vorsitzender. So blieb es bis Mitte September 1927. Danach wurde Studiendirektor Dr. Wilhelm 2. Vorsitzender, weil Dr. Hermann Fitz zum 1. Oktober 1927 rechtskundiger 1. Bürgermeister von Weißenburg in Bayern wurde.<sup>32</sup> Emil Dosenheimer blieb 1. Vorsitzender bis zum 11. Oktober 1929. Danach wurde auf Vorschlag von Emil Dosenheimer Oberstudiendirektor Karl Kleiber 1. Vorsitzender.<sup>33</sup> Emil Dosenheimer ging vom Landgericht Frankenthal an das von Landau in der Pfalz und wurde dort zum stv. (stellvertretender) Landgerichtsdirektor befördert.<sup>34</sup>

---

Emil Dosenheimer und Dr. Hermann Fitz waren es auch, die die Gründung des „Pfälzischen Verbandes für freie Volksbildung“ betrieben.

Die Pfalz war von französischen Truppen besetzt und man versuchte, durch intensive Kulturpropaganda die deutsche Bevölkerung für Frankreich zu begeistern. Diesen Bestrebungen wollte man entgegenwirken.

Am 3. Dezember 1919 wurde in Neustadt a. d. Haardt ein freier Verband für Volksbildungsbestrebungen gegründet. Es bestand Einigkeit, dass ein provisorischer Ausschuss gewählt wird, dem Dr. Hermann Fitz und Emil Dosenheimer angehörten. Zum provisorischen Vorsitzenden wurde Dr. Hermann Fitz gewählt, um dessen Beurlaubung sich der Ausschuss bemühen wollte.

Die Gründung eines freien Vereins zur Förderung der Volksbildung in der Pfalz sollte vorbereitet werden.<sup>35</sup> Am 10. Juli 1920 fand im Saale der Weinbauschule die Gründungsversammlung des Pfälzischen Verbandes für freie Volksbildung statt, an der 66 Vertreter der örtlichen Volksbildungsorganisationen sowie Regierungsrat Köppel, Speier (aktuelle Schreibweise: Speyer), als Vertreter der Regierung teilnahmen.<sup>36</sup> Als endgültiger Verbandsleiter im Hauptamt wurde einstimmig Dr. Hermann Fitz bestimmt, während Emil Dosenheimer zum 1. Vorsitzenden gewählt wurde.<sup>37</sup> Der 1. Vorsitzende dankte für seine Wahl und versicherte, dass er „*streng neutral, über allen parteipolitischen und konfessionellen Kämpfen stehend, zum Besten der Volksbildung sein Amt führen werde.*“<sup>38</sup> Einen Tag später fand im großen Saal des Saalbaues in Neustadt die 1. Tagung des Verbandes statt, bei der auch Herr Regierungspräsident von Chlingensperg anwesend war.<sup>39</sup> Vom 1. April 1920 an wurde Dr. Hermann Fitz - unter Weiterbezahlung des Staatsgehältes zur „*Organisation der deutschen Kulturpropaganda gegen die Annexionsgelüste der französischen Besatzungsmacht in der Pfalz*“ beurlaubt.<sup>40</sup> Die Geschäftsstelle des Pfälzischen Verbandes für freie Volksbildung befand sich in Frankenthal, Pohlystraße 8. Als Sekretärin war dort eine Frau Breitwieser tätig.<sup>41</sup>

„*Der Pfälzische Verband für freie Volksbildung*“ entwickelte sich mehr und mehr zu einer pfälzischen Kulturzentrale. Beispielhaft seien genannt: die Gründung und Unterhaltung des Landestheaters für die Pfalz und des Saarlandes, das bis 1933 fast 6.000 Aufführungen erreicht hatte, die Gründung und Unterhaltung von Volksbüchereien, denen mehrere Tausend Bücher zur Verfügung gestellt wurden, die Gründung und Unterhaltung der Schundbekämpfungsstelle, die Vermittlung von Referent/inn/en, die Gründung und Unterhaltung einer Lehrfilmstelle, die selbst Vorführungen in den Gemeinden der Pfalz und des Saarlandes durchführte, bei der Schulen aber auch Lehrfilme ausleihen konnten, die Unterstützung des Pfalzorchesters, die Herausgabe des Heimatkalenders, die Gründung und Unterhaltung des Volkshochschulheimes.

---

Als Dr. Hermann Fitz keine weitere Beurlaubung genehmigt bekam, wurde der Hauptschriftleiter Franz Hartmann aus Neustadt a. d. Haardt neuer Verbandsleiter und die Geschäftsstelle nach dorthin verlegt. Dr. Hermann Fitz blieb weiterhin im Vorstand und Frankenthal eine tragende Säule des Volksbildungswesens in der Pfalz.<sup>42</sup>

Emil Dosenheimer trat nach Erteilung der Entlastung am 19. Februar 1933 als 1. Vorsitzender des Pfälzischen Verbandes für freie Volksbildung zurück.<sup>43</sup> Ob Emil Dosenheimer als 1. Vorsitzender abgewählt worden wäre, ist zu bezweifeln, da er an diesem Tage noch in den Ausschuss gewählt wurde.<sup>44</sup>

Der Volksbildungsverein Frankenthal und Umgebung war gegenüber dem Verband rechtlich vollkommen selbständig und stand zu diesem nur in einer ideellen und losen organisatorischen Beziehung. Nach der Gründung des Volksbildungsvereines Frankenthal und Umgebung wurden zur Durchführung des satzungsgemäßen Arbeitsprogramms 12 Abteilungen geschaffen.<sup>45</sup>

Den besten Beweis für das reiche Kulturleben Frankenthals liefern die Arbeitspläne, die für ein Dritteljahr Ende September, Anfang Januar und nach Ostern in übersichtlicher Anordnung herausgegeben wurden.<sup>46</sup> Deshalb soll hier nur erwähnt werden, dass vom Volksbildungsverein die Initiative zur Gründung einer Volksbücherei Frankenthal ausging und diese in jeder Beziehung unterstützt wurde.<sup>47</sup>

Zu Beginn des Jahres 1922 hatte der Volksbildungsverein Frankenthal 1.200 Einzelmitglieder, 41 körperschaftliche Mitglieder und 10 Ortsgruppen mit weiteren 1.200 Einzelmitgliedern. Er war die größte örtliche Volksbildungsorganisation der Pfalz.<sup>48</sup> Nach kurzzeitigen Rückschlägen (Separatistenzeit) wurde die Mitgliederzahl wieder erreicht und dann gehalten.<sup>49</sup>

Die Seele des Vereins war Paula Dosenheimer, die bis zu ihrem Wegzug nach Landau jahrelang Schriftführerin des Vereins war. Landgerichtsrat Dr. Ludwig Ritterspacher (1883 bis 1964), der nach dem 2. Weltkrieg Präsident des Pfälzischen Oberlandesgerichtes und Landtagsabgeordneter von Rheinland-Pfalz war, stellte bei der Abschiedsfeier des Volksbildungsvereins für Emil Dosenheimer klar, dass es die historische Wahrheit gebietet, die Leistungen von ihr ebenfalls zu würdigen, da Emil Dosenheimer nur mit dieser Frau die schwierige Aufgabe der Volksbildung meistern konnte. *„Sie wirkte in allen Fragen des Vereins belebend, anregend und vorwärtstreibend. Sie war auch in kleinen Dingen groß. Sie betreute alle Künstler, die von ihrer Gastfreundschaft Gebrauch machten.“*<sup>50</sup>

---

Das Wirken von Emil Dosenheimer für die Volksbildung wurde vom Kultusministerium mehrfach gewürdigt. In seinem Beruf fand er diese Anerkennung nicht. Emil Dosenheimer, von 1921 bis 1923 stellvertretender Vorsitzender des städtischen Mieteinigungsamtes, der mehrere Aufsätze in juristischen Fachzeitschriften veröffentlichte und schriftstellerisch tätig war, war Richter bei der 3. Zivilkammer des Landgerichtes Frankenthal. Mit Verfügung vom 29. Mai 1924 wurde er mit Wirkung zum 1. Juni 1924 zum Oberlandesgerichtsrat ernannt.<sup>51</sup>

Mit Gesuch vom 23. Oktober 1924 bewarb er sich um die Stelle als stv. Landgerichtsdirektor. In der darauf vorgenommenen dienstlichen Würdigung heißt es: *„Dosenheimer hat sich auch in den letzten Jahren auf verschiedenen Gebieten schriftstellerisch, durch Vorträge und innerhalb des Vereinslebens betätigt, so auf dem Gebiet der Volksbildung, der Religionsphilosophie, der Literaturkunde, in juristischen Plaudereien für Laien und in der letzten Zeit auch als Vorsitzender der Frankenthaler Abteilung der deutschen Friedensgesellschaft. Diese Vielseitigkeit birgt die Gefahr der Ablenkung von den eigentlichen Berufsarbeiten in sich. Eine größere Vertiefung in den Prozessstoff und erschöpfendere Würdigung aller Gesichtspunkte wären mitunter angebracht.“*<sup>52</sup> Emil Dosenheimer reichte daraufhin die Gegendarstellung vom 3. Dezember 1924 ein.<sup>53</sup>

Dosenheimer, der in Mannheim der Freireligiösen Gemeinde beigetreten war,<sup>54</sup> wurde in der Haupt-Gemeinde-Versammlung, die am Samstag, dem 19. März 1921, abends 20.00 Uhr, im Sälchen von Hans Keller in der Wormser Landstraße stattfand, zum 1. Vorsitzenden der Freireligiösen Gemeinde Frankenthal (gegründet 1897) gewählt<sup>55</sup> und blieb dies bis zu seinem Weggang nach Landau/Pfalz.<sup>56</sup> Auch war er stellvertretender Vorsitzender des Bundes der Freireligiösen Gemeinden der Pfalz.<sup>57</sup>

Als mit Verfügung des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus vom 23. November 1926 die *Freireligiöse Gemeinde Frankenthal Körperschaft des öffentlichen Rechts* wurde, was die Gleichberechtigung mit anderen Weltanschauungsverbänden bedeutete, hatte sich die Mitgliederzahl in den letzten fünf Jahren vervierfacht und betrug nun 213. Die Seelenzahl soll vier bis fünfmal größer gewesen sein.<sup>58</sup>

In kurzer Form legte Emil Dosenheimer bei der Abschiedsfeier der Freireligiösen Gemeinde Frankenthal am 21. Dezember 1929 seine Auffassung von der freien Weltanschauung dar, für die er mit offenem, ehrlichen Bekennermut eingetreten war: *„Nicht frei von Religion, sondern frei in der Religionsauffassung, Sieg des vernunftgemäßen Denkens, frei von Glaubenszwang, höchstes sittliches Verantwortungsgefühl seinen Mitmenschen gegenüber, das sich in wahrer Nächstenliebe, frei von Heuchelei geltend mache, sei freie Religion.“*<sup>59</sup>

---

Am 21. September 1924 war Emil Dosenheimer Redner auf dem Antikriegstag der Freien Gewerkschaften in der Turnhalle am Foltzring, die später zum Feierabendhaus umgebaut wurde. Er forderte den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund und kündigte die Gründung einer Ortsgruppe der deutschen Friedensgesellschaft in Frankenthal an.<sup>60</sup>

Die Gründungsversammlung fand am Freitag, dem 3. Oktober 1924, abends 20.00 Uhr, im Kaffee Luitpold statt. Die Ortsgruppe hatte bereits 60 Mitglieder. Es wurde ein vorläufiger Ausschuss gebildet, dessen Vorsitzender Oberlandesgerichtsrat Dosenheimer war und der die Aufgabe hatte, über Zweck und Ziel der Friedensbewegung aufzuklären und neue Mitglieder zu werben.<sup>61</sup>

Die Ortsgruppe fiel besonders durch Vorträge auf, so z. B. von Prof. Morgenthal aus Heidelberg, der über Mahatma Gandhi informierte<sup>62</sup> oder vom Generalsekretär der DFG, Gerhart Seger aus Berlin, der über „*Deutschland in Genf*“ referierte.<sup>63</sup>

Das Vorhaben von Emil Dosenheimer, nur vorübergehend Vorsitzender zu bleiben,<sup>64</sup> scheiterte jedoch. Da sich keine Person fand, die bereit war, den Vorsitz zu übernehmen, blieb er es bis zu seinem Weggang nach Landau.<sup>65</sup>

Auf sein Gesuch vom 24. September 1925, stv. Landgerichtsdirektor zu werden, wurde ihm zwar die Befähigung für diese Position zuerkannt - aber er wurde es nicht.<sup>66</sup>

1926 erschien im Neuen Frankfurter Verlag das Buch: „*Für und wider die Todesstrafe*.“<sup>67</sup> Emil Dosenheimer hatte namhafte Persönlichkeiten um ihre Stellungnahme zu diesem Thema gebeten und diese nun veröffentlicht. Er, der immer ein Gegner der Todesstrafe war, tat dies, um in die Meinungsbildung einzugreifen, weil der amtliche Entwurf eines allgemeinen deutschen Strafgesetzbuches in § 29 weiterhin die Todesstrafe vorsah.<sup>68</sup>

1927 fand ein Wechsel im Amt des Landgerichts-Präsidenten in Frankenthal statt. Friedrich Becker war zum 1. Januar 1927 Präsident des Oberlandesgerichtes Zweibrücken und zum 1. April 1927 war Heinrich Müller Landgerichts-Präsident geworden.<sup>69</sup> Müller sah im Pazifismus wohl eine Bedrohung für das Vaterland. Am 10. September 1927 bewarb sich Oberlandesgerichtsrat Dosenheimer wiederum um die Position des stellvertretenden Landgerichtsdirektors. Er betonte, dass er „*durch Beziehungen verwandtschaftlicher, freundschaftlicher und kultureller Art mit hiesiger Stadt verbunden*“ sei.<sup>70</sup>

Die gutachterliche Äußerung vom 13. September 1927 verwies auf die vom 29. September 1925 und bestätigte, dass sich daran nichts geändert habe.<sup>71</sup> Landgerichtspräsident Müller fertigte nun seine eigene Stellungnahme an und leitete

---

auch diese dem Oberlandesgerichts (OLG)-Präsidenten in Zweibrücken zu. Es ging ihm nicht um die fachliche Qualifikation von Emil Dosenheimer, sondern er rechnete mit dessen Eintreten für die Freireligiöse Gemeinde und die Deutsche Friedensgesellschaft ab: *„Die Pfalz mit der immer noch vorhandenen französischen Propaganda und besonders der Bezirk Frankenthal mit seiner politisch zerrissenen Bevölkerung braucht als Vorbilder und Stützen deutschväterlicher Gesinnung national fest und zuverlässige Beamte. Zu solchen kann ich Dosenheimer mit dem besten Willen nicht rechnen. Ich vermag deshalb den besonderen Wunsch Dosenheimers nicht zu befürworten.“*<sup>72</sup>

Als sich Emil Dosenheimer 1928 wiederum bewarb, bezog sich Müller gegenüber dem OLG-Präsidenten Becker auf seine Stellungnahme vom 15. September 1927.<sup>73</sup>

Schon 1922 hatte Landgerichts-Präsident Becker zwei von Emil Dosenheimer verfasste Artikel dem OLG-Präsidenten vorgelegt, weil er sich dazu verpflichtet fühlte. Es ging um die Artikel: *„Die Selbstverwaltung der Gerichte“*, in der Pfälzischen Rundschau vom 23. August 1922 und *„Ein paar Ratschläge aus dem Rechtsgebiete“*, im Pfälzischen Heimatkalender 1922 auf S. 85/86. Wegen des letzteren hatte sich Justizrat Karl Schweickert beim Landgerichts-Präsidenten beschwert, weil er den Berufsstand der Rechtsanwälte als verunglimpft ansah. Der OLG-Präsident reichte beide Artikel zurück und teilte mit, dass ein Anlass zum Einschreiten nicht vorläge.<sup>74</sup>

Anfang des Jahres 1929 besorgte sich Landgerichts-Präsident Müller Unterlagen über die Deutsche Friedensgesellschaft bei der Vereinigung der pfälzischen Zeitungsverleger. Dann warf er Dosenheimer vor, sich mit einem Artikel schützend vor die Landesverratsversion des Pazifisten Küster zu stellen und forderte ihn zur Stellungnahme auf. Emil Dosenheimer wies dies als eine *„Unverfrorenheit sondergleichen“* zurück.<sup>75</sup> Müller gab sich damit aber nicht zufrieden und legte den Vorgang am 22. März 1929 dem OLG-Präsidenten vor, weil er der Ansicht war, dass Dosenheimer gegen seine Richterpflichten verstoßen habe.

Der OLG-Präsident gab die eingereichten Unterlagen zurück und teilte mit, dass er die Auffassungen von Herrn Dosenheimer bedauere, aber ein Grund für ein Einschreiten nicht gegeben sei, da Dosenheimer die Richterpflichten nicht verletzt habe.<sup>76</sup>

1929 bewarb sich Dosenheimer erneut als stv. Landgerichtsdirektor, dehnte jedoch sein Gesuch am 3. Juli 1929 auf die freiwerdende Stelle beim Landgericht Landau aus. Müller bezog sich nun auf die gutachterliche Äußerung vom 13. September 1927, *„zu deren Änderung kein Anlass besteht“*, befürwortete die Beförderung und leitete dies an den OLG-Präsidenten. So wurde Emil Dosenheimer zum 1. Oktober 1929 stv. Landgerichtsdirektor am Landgericht Landau.<sup>77</sup>

---

Für ihn, „*der sich um das Volksbildungswesen der Pfalz und um die Kunstpflege in Frankenthal hoch verdient gemacht hatte*“,<sup>78</sup> fand durch den Volksbildungsverein in der Jahnturnhalle am Montag, dem 28. Oktober 1929, abends 20.15 Uhr, eine Abschiedsfeier statt, an der die Vertreter der führenden Kunstinstitute der Pfalz, für die Stadt Frankenthal Oberbürgermeister Dr. Strasser und zahlreiche weitere Persönlichkeiten aus dem Frankenthaler Geistes- und Kulturleben teilnahmen.<sup>79</sup>

Die Feier war aber zugleich eine Ehrung für seine Gattin, die sich „*mit einer wirklich ganz selten zu findenden Opferwilligkeit schon vor Jahren in die Flut von Arbeit gestürzt*“ hatte, die das Amt des Gatten mit sich brachte.<sup>80</sup> Oberstudienrat Kleiber ernannte Emil Dosenheimer zum Ehrenvorsitzenden des Volksbildungsvereines.<sup>81</sup> Oberbürgermeister Dr. Strasser wies auf die große Arbeit des Ehepaares Dosenheimer hin, was „den Unterschied zwischen der vor dem Krieg und jetzt in Frankenthal bestehenden Theaterpflege, die Schaffung der Volksbücherei, die regelmäßigen Vortragsabende und die Symphoniekonzerte ausmache.“<sup>82</sup> Er bezeichnete Emil Dosenheimer als einen Mann, der gern an der Lösung von sozialen Problemen mitarbeite, und zwar als Mitglied des Ausschusses vom Jugendamt, in Fragen der Berufsbildungsschule und im Ausschuss der Bücherei. Er bedauerte sehr, dass Emil Dosenheimer die Stadt verlässt.<sup>83</sup>

Zum 1. April 1930 verzog die Familie Dosenheimer von Frankenthal nach Landau/Pfalz.<sup>84</sup> Im Frühjahr 1933 legte Emil Dosenheimer auf amtliche Weisung sein Amt als 1. Vorsitzender des Historischen Vereins der Pfalz, Ortsgruppe Landau, nieder. (Frankenthaler Zeitung Nr. 76 vom Donnerstag, den 30. März 1933). Nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten durfte Emil Dosenheimer nicht in seinem Amt bleiben. Zum 1. April 1933 wurde er wegen seiner jüdischen Herkunft beurlaubt und zum 1. Juli 1933 durch Verfügung des Bayerischen Staatsministerium der Justiz vom 9. Mai 1933 in den dauernden Ruhestand versetzt. Sein pensionsfähiges Dienstekommen und seine Dienstzeit wurden so festgesetzt, als hätte er im Zeitpunkt des Ausscheidens das 65. Lebensjahr vollendet.<sup>85</sup>

Am 28. Juli 1933 verzog die Familie Dosenheimer von Landau nach Mannheim<sup>86</sup> und am 3. Oktober 1933 von Mannheim nach Heidelberg.<sup>87</sup> Der Grund dafür dürfte gewesen sein, dass seine Schwägerin, Witwe seines Bruders Robert, und seine Schwester Elisabetha bereits in Heidelberg wohnten.

Zuerst wohnte die Familie Dosenheimer in der Bergstrasse 105, ab dem 1. Juli 1936 in der Eckenerstr. 2.<sup>88</sup> Emil Dosenheimer verstarb am 16. Februar 1936 in seiner Wohnung in Heidelberg an einem bösartigen Tumor.<sup>89</sup> Seine Urne wurde am 5. März 1936 im Familiengrab auf dem alten Jüdischen Friedhof in Frankenthal beigesetzt.<sup>90</sup> Das Grab wurde während des NS-Regimes beseitigt.

Urnen-Gräber-Karte Nr. 107 R

**Vor- und Zuname:** Emil Dosenheimer, Ehemann von Paula, geb. Friedmann  
(Bei Frauen auch deren Mädchennamen)

....., verstorben am: 16. Februar 1936

---

**Wohnort:** Heidelberg .....-straße Nr. ....

**Alter:** 66 Jhr., Beruf: Landgerichtsdirektor a. D. Zugang am: 29. 2. 1936

**Woher:** Krematorium Heidelberg ..... , Abgang aus Leichenhalle am: 5. März 1936

**Wohin:** in den alten israelitischen ..... , Friedhof: Fam. Grab Dosenheimer

**Block:** ..... **Reihe:** ..... **Grab Nr.:** .....

**Taxfrei:** ..... **Kaufgrab:** .....

**Aufhebung des Grabes am:** ..... **wegen:** .....

**Tag der Überlassung der Kaufgräber:** Unbekannt da der alte israelit. Friedhof Eigentum der isr. Kultusgemeinde ist.

**Name des Erwerbers:** ..... , **Beruf:** .....

**Wohnort:** ..... , .....-straße Nr. ....

**Zahl der Gräber:** ..... , **Preis pro Grab:** ..... **RM, Gesamtpreis der Gräber:** ..... **RM.**

**Taxe für weitere Belegung mit** ..... **RM verrechnet.**

Abb. Die Friedhofsdatei-Karte mit dem Eintrag, dass der „Zugang“ vom Krematorium Heidelberg erfolgte. Die Urne von Emil Dosenheimer wurde am 5. März 1936 in dem Familiengrab auf dem alten Jüdischen Friedhof beigesetzt.

Original in Supé

**Geburtsurkunde** E1

(Stadtsamt Ludwigsbühl am Rhein) Nr. 846/1910

Gertrud Helene Dosenheimer

ist am 8. Juni 1910

in Ludwigsbühl am Rhein geboren.

Vater: Emil Dosenheimer, königlicher Amtsrichter,

Mutter: Paula Dosenheimer geborne Friedmann, beide wohnhaft in Ludwigsbühl am Rhein

Änderungen der Eintragung: .....

19. Mai 1936

Der Stabsarzt  
*[Signature]*

My Commission Expires 1/1/36

Geburtsurkunde  
 Wird die Echtheit der Urkunde bei ein Antrag (wegen eines Nachlassverfahrens) bezweifelt, so ist die Echtheit durch ein Gutachten nachzuweisen.

Abb. Geburtsurkunde von Gertrud Dosenheimer

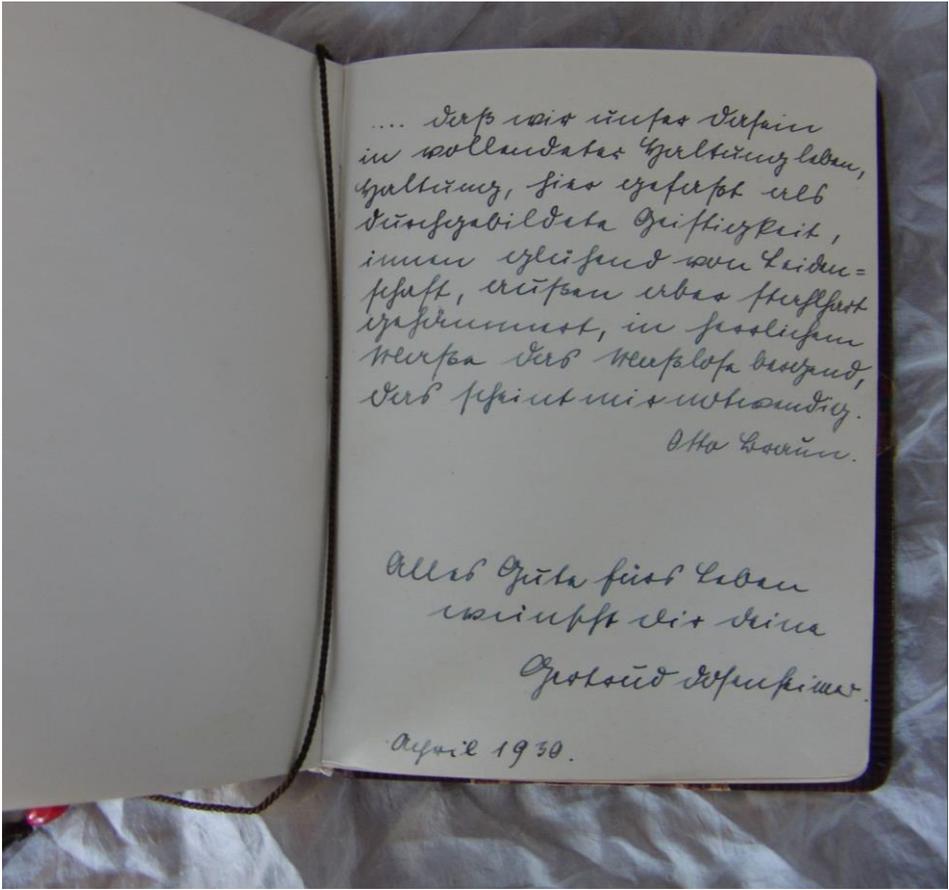


Abb. Widmung von Gertrud Dosenheimer in dem Poesiealbum der späteren Prof. Dr. Agnes Offenhäuser.

„... daß wir unser Dasein / in vollendeter Haltung leben, / Haltung , hier gefaßt als / durchgebildete Geistigkeit, / innen glühend von Leiden- / schaft, außen aber stahlhart / gehämmert, in herrlichem / Maße das Maßlose bergend, / das scheint mir notwendig.“ / Otto Braun\*)

Alles Gute fürs Leben / wünscht Dir Deine / Gertrud Dosenheimer / April 1930

\*) Otto Braun war ein deutscher Lyriker, geboren am 27. Juni 1897 in Berlin, gefallen am 29. April 1918 bei Marcelcave, Somme, Frankreich

Die Tochter Gertrud Helene, die in Frankenthal die Karolinenschule besucht und am Städtischen Mädchenlyzeum in Ludwigshafen das Abitur ablegt hatte, studierte an mehreren Universitäten, und zwar in München, Heidelberg, Freiburg, Grenoble/Frankreich und Köln.<sup>91</sup>

Auf Anraten von Bekannten emigrierte sie am 16. Juni 1937 in die USA.<sup>92</sup> Sie verstarb 1993 in den USA an Leukämie.<sup>93</sup>

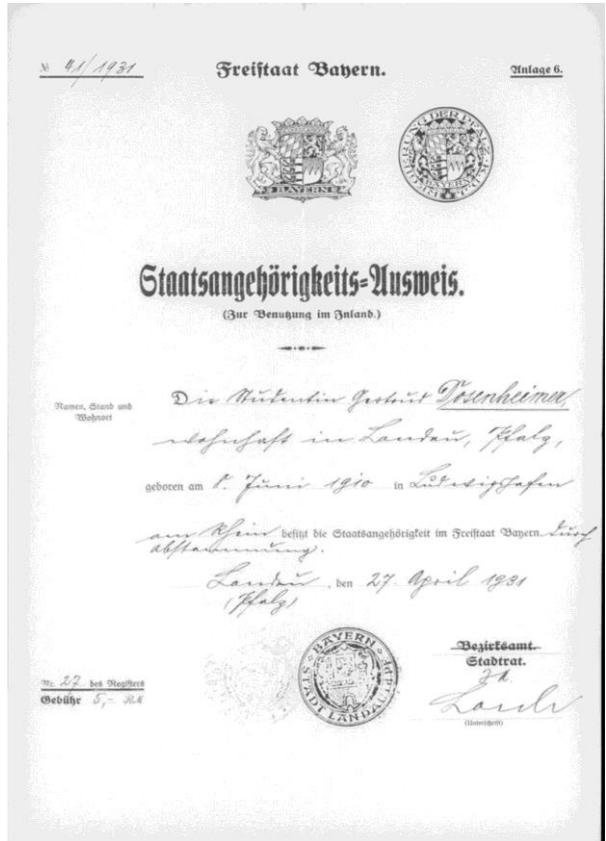


Abb. Portraitaufnahme von Gertrud Dosenheimer im Jahre 1930/31 und Staatsangehörigkeits-Ausweis

31.

Deutsches Reich



# Heimatschein

(für den Aufenthalt im Ausland)

Die ledige Gertrud Helene Dosenheimer  
wohnhaft Heidelberg  
geboren am 8. Juni 1910 in Ludwigsafen, Rh.

besitzt die Reichsangehörigkeit.

Diese Bescheinigung gilt bis zum 7. Juni 1942 19

Heidelberg, den 8. Juni 1937 19



Polizeidirektion Heidelberg

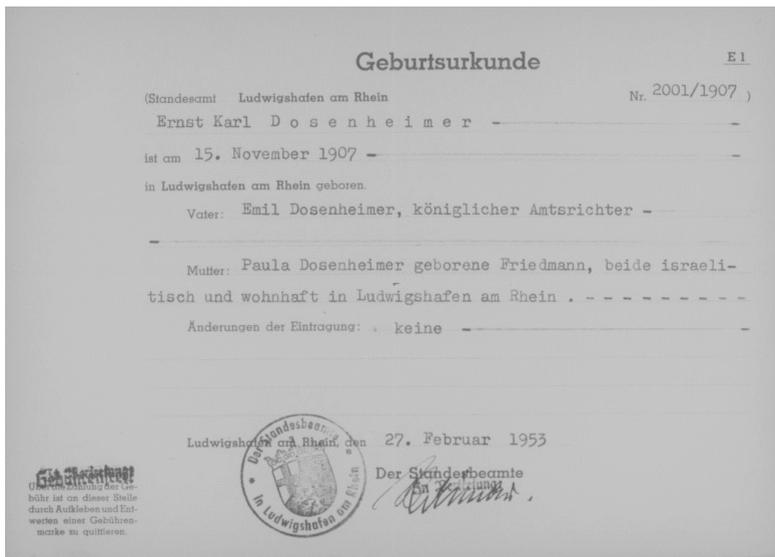
la.  
Klunig.

Gertrud Dosenheimer.  
(Unterschrift des Inhabers)\*



\*) Der Inhaber hat den Heimatschein, ehe er ihn einer ausländischen Behörde vorlegt, eigenhändig zu unterschreiben.

Abb. Heimatschein für Gertrud Dosenheimer, ausgestellt am 8. Juni 1937 durch die Polizeidirektion Heidelberg.



*Abb.  
Geburtsurkunde von  
Ernst Karl  
Dosenheimer,  
ausgestellt  
am 27.  
Februar 1953  
vom  
Standesamt  
Ludwigshafen  
am Rhein*

Der Sohn Ernst Karl erlernte den Beruf des Kaufmanns bei der Firma Wolf Netter in Ludwigshafen.<sup>94</sup> Er erkannte frühzeitig, dass für Juden ein Leben in Deutschland unerträglich wurde und machte eine mehrmonatige Ausbildung zum Gärtner in Fürstenwald, um danach nach Palästina zu emigrieren. Er verließ Deutschland am 15. Februar 1936<sup>95</sup> und verstarb in am 12. November 1987 in Nahariya/Israel.<sup>96</sup>

Die Ehefrau Paula Dosenheimer, geborene Friedmann, konnte sich nicht zur Emigration entschließen, weil sie befürchtete, dadurch die Pensionsansprüche zu verlieren.<sup>97</sup> So wurde sie am 22. Oktober 1940 in das „Camp de Gurs“ deportiert.<sup>98</sup> Aufgrund des Einsatzes von Dr. Paul Rehfeld, der alle Verwandten Dosenheimer aus dem „Camp de Gurs“ befreite,<sup>99</sup> bis auf Heinrich Lurch, der schon nach einem Monat verstorben war,<sup>100</sup> konnte sie 1942 in die USA ausreisen.<sup>101</sup> Sie verstarb am 7. Juli 1970 in New York/USA.<sup>102</sup>

Dr. Paul Rehfeld war ein Enkel von Frau Flora Lurch, geborene Dosenheimer, einer Schwester von Emil Dosenheimer.<sup>103</sup> Aufgrund der Herkunft seines Vaters hatte er die französische Staatsbürgerschaft erhalten und war Hilfsarzt der Reserve und als Arzt berufstätig.<sup>104</sup>



*Abb. links:  
Gertrud Helene Schwerin  
geborene Dosenheimer  
und ihre Tante  
Dr. Elise Dosenheimer  
(die Schwester von  
Emil Dosenheimer).*

*Abb. unten: die vier  
Stolpersteine für Familie  
Dosenheimer*



## Quellenangabe:

Stadtarchiv Frankenthal

Förderverein für jüdisches Gedenken in Frankenthal e.V.

**Fotos:** Stadtarchiv Frankenthal

Förderverein für jüdisches Gedenken in Frankenthal e.V. (ws)

## Index:

- <sup>1</sup> Stadtarchiv Frankenthal, Best. VI/3 (Kartei Frankenthaler Juden),
- <sup>2</sup> Schreiben des Heimatmuseums Bad Dürkheim v. 09.01.2001,
- <sup>3</sup> Mündliche Auskunft von Herrn Walter Wolf, Ortsvorsteher von Bad Dürkheim-Ungstein, am 08.06.2005,
- <sup>4</sup> Anzeige im Dürkheimer Anzeiger v. 03.07.1891,
- <sup>5</sup> Schreiben von Herrn Georg Karl Rings, Bad Dürkheim, v. 25. März 2005,
- <sup>6</sup> Schreiben des Stadtarchivs Worms/Rhein v. 07.02.2005,
- <sup>7</sup> Paul Theobald: Das Schicksal der jüdischen Familie Heinrich und Flora Lurch geb. Dosenheimer in: Frankenthal einst und jetzt, Nr. 1/2/2001, S. 15,
- <sup>8</sup> Schreiben des Heimatmuseums Bad Dürkheim v. 17.01.2001 und Bericht von Frau Gertrude Schwerin, geb. Dosenheimer, "About my Life", Leo Baeck Institute, New York, S. 1a,
- <sup>9</sup> Paul Theobald: wie Anm. 7, S. 13,
- <sup>10</sup> Stadtarchiv Frankenthal, Best. VI/3 (Kartei Frankenthaler Juden),
- <sup>11</sup> Gräber-Karte Nr. 107R der Friedhofsverwaltung Frankenthal,
- <sup>12</sup> Schreiben von Herrn Georg Karl Rings, wie Anm. 5,
- <sup>13</sup> Schreiben des Heimatmuseums Bad Dürkheim vom 07.02.2005,
- <sup>14</sup> Bericht von Frau Gertrude Schwerin, geb. Dosenheimer „About my Life“, Leo Baeck Institute, New York, S. 5,
- <sup>15</sup> Schreiben des Stadtarchivs Worms/Rhein, wie Anm. 6,
- <sup>16</sup> Stadtarchiv Worms/Rhein, Abt. 55/1, Nr. 472,
- <sup>17</sup> Schreiben des Universitätsarchivs der Ludwig-Maximilians Universität vom 21.02.2005,
- <sup>18</sup> ebd.,
- <sup>19</sup> LA Speyer, Best. J 3, Nr. 702,
- <sup>20</sup> ebd.,
- <sup>21</sup> ebd.,
- <sup>22</sup> Heiratsurkunde (Fotokopie) vom Stadtarchiv Ludwigshafen/Rhein,
- <sup>23</sup> Geburtsurkunden (Fotokopien) vom Stadtarchiv Ludwigshafen/Rhein,
- <sup>24</sup> LA Speyer, Best. J 3, Nr. 702,
- <sup>25</sup> Zeitzeugengespräch mit Frau Maria Spengler, geb. Keim, am 20.10.2004,
- <sup>26</sup> Gertrud Wetzel: Der Volksbildungsverein wäre in diesem Jahr 60 Jahre alt in: Frankenthal einst und jetzt, Nr.3/1979, S. 83 und Frankenthaler Zeitung v. 25.04.1919,
- <sup>27</sup> Frankenthaler Zeitung v. 13.12. und 15.12.1919,
- <sup>28</sup> ebd. v. 11.12.1919,
- <sup>29</sup> ebd. v. 15.12.1919,
- <sup>30</sup> ebd. v. 27.12.1919,
- <sup>31</sup> ebd. v. 22.02.1923,
- <sup>32</sup> ebd. v. 16.09. und 20.09.1927,
- <sup>33</sup> ebd. v. 12.10.1929,
- <sup>34</sup> LA Speyer, Best. J 3, Nr. 702 und Frankenthaler Zeitung v. 09.09.1929,
- <sup>35</sup> Frankenthaler Zeitung v. 03.12.1919,
- <sup>36</sup> ebd. v. 12.07.1920,
- <sup>37</sup> ebd.,
- <sup>38</sup> ebd.,
- <sup>39</sup> ebd.,
- <sup>40</sup> Thomas Wägemann: Dr. Hermann Fitz – Weißenburger Bürgermeister von 1927-1933 in: villa nostra Ausgabe 3/2001, Weißenburger Blätter für Geschichte, Heimatkunde
- <sup>41</sup> und Kultur von Stadt und Weißenburger Land, S. 6, Gertrud Wetzel: wie Anm. 26, S. 83 und Frankenthaler Zeitung v. 22.04.1921,
- <sup>42</sup> Gertrud Wetzel: wie Anm. 26, S. 83 und Thomas Wägemann: wie Anm. 40, S. 7,
- <sup>43</sup> Landauer Anzeiger vom 22.02.1933,

- <sup>44</sup> ebd.,  
<sup>45</sup> Frankenthaler Zeitung v. 27.12.1919,  
<sup>46</sup> z.B. ebd. v. 03.01.1922 und 07.09.1929,  
<sup>47</sup> Stadtarchiv Frankenthal, Best. IV/1 (Stadtratsprotokoll vom 25.02.1921),  
Frankenthaler Zeitung v. 23.03.1929 und Christine Schmitt: „Buch und Schwert“,  
Die Stadtbücherei in der NS-Zeit, in: Frankenthal unterm Hakenkreuz, 2004,  
S. 241 - 244,  
<sup>48</sup> Frankenthaler Zeitung v. 09. Januar 1922,  
<sup>49</sup> Gertrud Wetzel: wie Anm. 26, S. 83,  
<sup>50</sup> Frankenthaler Zeitung v. 29.10.1929,  
<sup>51</sup> LA Speyer, Best. J 3, Nr. 702,  
<sup>52</sup> ebd.,  
<sup>53</sup> ebd.,  
<sup>54</sup> ebd.,  
<sup>55</sup> Frankenthaler Zeitung v. 14.03. und 21.03.1921,  
<sup>56</sup> ebd. v. 23.12.1929,  
<sup>57</sup> „Nachrichten aus der Pfalz“, April 2005, S. 1, in: „Der Humanist“, April 2005,  
<sup>58</sup> LA Speyer, Best. H 3, Nr. 8463,  
<sup>59</sup> Frankenthaler Zeitung v. 23.12.1929,  
<sup>60</sup> Frankenthaler Zeitung v. 22.09.1924,  
<sup>61</sup> Frankenthaler Zeitung v. 02.10. und 08.10.1924,  
<sup>62</sup> Frankenthaler Zeitung v. 21.11.1925,  
<sup>63</sup> Frankenthaler Zeitung v. 14.09.1926,  
<sup>64</sup> LA Speyer, Best. J 3, Nr. 702,  
<sup>65</sup> Frankenthaler Zeitung v. 18.01.1928,  
<sup>66</sup> LA Speyer, Best. J. 3, Nr. 702,  
<sup>67</sup> Frankenthaler Zeitung v. 11.09.1926,  
<sup>68</sup> Vorwort im Buch: Für und wider die Todesstrafe. Beide Bücher von  
Emil Dosenheimer befinden sich in der Landesbibliothek in Speyer,  
<sup>69</sup> H, Weiler/H. Herboth, Die Geschichte des Landgerichts Frankenthal,  
Frankenthal 1977,  
<sup>70</sup> LA Speyer, Best. J 3, Nr. 702,  
<sup>71</sup> ebd.,  
<sup>72</sup> ebd.,  
<sup>73</sup> ebd.,  
<sup>74</sup> ebd.,  
<sup>75</sup> ebd.,  
<sup>76</sup> ebd.,  
<sup>77</sup> ebd.,  
<sup>78</sup> Frankenthaler Zeitung v. 09.09.1929,  
<sup>79</sup> ebd. v. 29.10.1929,  
<sup>80</sup> ebd.,  
<sup>81</sup> ebd.,  
<sup>82</sup> ebd.,  
<sup>83</sup> ebd.,  
<sup>84</sup> Stadtarchiv Frankenthal, Best. VI/3 (Kartei Frankenthaler Juden),  
<sup>85</sup> LA Speyer, Best. J 3, Nr. 702 und Landauer Anzeiger v. 03.04.1933,  
<sup>86</sup> Schreiben des Stadtarchivs Landau/Pfalz v. 31.01.2001,  
<sup>87</sup> Schreiben des Stadtarchivs Heidelberg v. 01.02.2001,  
<sup>88</sup> ebd.,  
<sup>89</sup> Gertrude Schwerin: wie Anm. 14, S. 49,  
<sup>90</sup> wie Anm. 11),  
<sup>91</sup> Gertrude Schwerin: wie Anm. 14, S. 18 - 44,  
<sup>92</sup> ebd., S. 49 - 53 und LA Speyer, Best. J. 3, Nr. 702,  
<sup>93</sup> Schreiben der Leo Baeck Institute, New York, v. 21.10.2004,  
<sup>94</sup> LA Speyer, Best. J 3, Nr. 702,  
<sup>95</sup> Gertrude Schwerin: wie Anm. 14, S. 49,  
<sup>96</sup> Schreiben der Leo Baeck Institute, New York, v. 21.10.2004,  
<sup>97</sup> Gertrude Schwerin: wie Anm. 14, S. 52,  
<sup>98</sup> Schreiben des Stadtarchivs Heidelberg v. 01.02.2001,  
<sup>99</sup> Gertrude Schwerin: wie Anm. 14, S. 60 und 71,  
<sup>100</sup> Schreiben des Bundesarchivs, Berlin, v. 10.09.2002,  
<sup>101</sup> Schreiben des Pyrenees Atlantiques, Conseil General, Pau, v. 04.10.2004,  
<sup>102</sup> Gertrude Schwerin: wie Anm. 14, S. 91 a,  
<sup>103</sup> Paul Theobald: wie Anm. 7, S. 13 und 14,  
<sup>104</sup> Gertrude Schwerin: wie Anm. 14, S. 71 und Schreiben des  
Pyrenees Atlantiques, Conseil General, Pau, v. 23.03.2004